



LANDKREIS LANDSHUT

www.landshuter-zeitung.de

Gebäudebrüter im Portrait:

## Schwalben sind die Frühlingsboten



Künstliche Nester erhalten, den Lebensraum der Schwalben. Foto: Fröhlich

Früher galten Schwalben als Boten des Glücks, die das Haus vor Feuer und Blitz sowie das Vieh im Stall vor Krankheiten bewahrten. Die Mehlschwalbe ist ein Singvogel, der fast nur in menschlichen Siedlungen anzutreffen ist. Sie überwintern in Afrika und nutzen ab dem Frühjahr in unseren Städten und Dörfern raue Hauswände, an die sie ihr Nest aus Lehm bauen. Allerdings finden sie in den versiegelten Städten immer seltener offene lehmige Stellen, um Nistmaterial zu sammeln, weshalb sie in Bayern mittlerweile auf der Roten Liste gefährdeter Arten stehen. Für Schwalben gibt es daher künstliche Nester, die als Ersatz angebracht werden können, wenn Nester im Zuge von Baumaßnahmen entfernt werden müssen. -rg-

## Spatzen – immer in der Nähe des Menschen



Unscheinbar und klein, mit geringem Körper und zierlichem Schnabel. Die Rede ist vom Spatz, der korrekterweise auch als Haus Sperling bezeichnet wird. Spatzen verbringen den Tag im Schwarm und beginnen ihn bereits mit gemeinschaftlichem morgendlichen Singen. Sie sind ortstreu und halten sich das ganze Jahr über in der Nähe ihrer Brutplätze auf. Ihr Aktionsradius beträgt kaum mehr als 500 Meter. Sie leben immer in direkter Nähe zum Menschen. Werden Höfe oder Siedlungen aufgegeben, bedeutet das, dass auch die Spatzen wegziehen. Foto: dpa/Axel Heimken

## Der Mauersegler, zum Fliegen geboren



Deutsches Erkennungsmerkmal der Mauersegler ist ihre Flügelhouette mit den sichelförmigen Flügeln. Sie erreichen Spitzengeschwindigkeiten um die 200 Kilometer pro Stunde, fliegen bis 3500 Meter hoch und legen im Jahr an die 200.000 Kilometer zurück. Im Flug jagen sie Insekten, trinken und baden im Regen, balzen und paaren sich. Sogar schlafen können sie in der Luft. Nur zum Brüten brauchen sie den festen Boden, der heutzutage in Wohngebieten rar geworden ist. Foto: Zdenek Tunka

# Hungrig und kein Dach über dem Kopf

## Landesbund für Vogelschutz begleitet Artenschutzprojekt von Stadt und Landkreis

Von Ralf Gengnagel

Pfeilschnell jagen Mauersegler, Schwalben und Spatzen an warmen Sommerabenden um die Häuser. Ihre Flugspiele vermitteln pure Lebensfreude und ihr Zwitschern verleiht so manchem Ort ein südliches Flair. Sie dürfen in keinem Biergarten oder Straßencafé fehlen, denn es macht Spaß, ihnen zuzusehen. Doch das Idyll wird schnell getrübt, wenn man weiß, dass der Bestand bereits stark zurückgegangen ist. Gebäudebrüter drohen immer mehr zu Obdachlosen zu werden. Um nicht auszusterben, brauchen sie die Hilfe und das Verständnis vieler Hauseigentümer, sie als „Untermieter“ zu akzeptieren. Der Landesbund für Vogelschutz sorgt mit einem Artenschutzprojekt dafür, dass Schwalben und Co. künftig im Landkreis Landshut ein Zuhause haben und Hauseigentümer mit den Brut- und Nistplätzen an ihrer Immobilie helfen können.

In den letzten Jahrzehnten haben die Bestände der Gebäudebrüter dramatisch abgenommen, bei Schwalben sogar über 70 Prozent. Zurückszuführen sei das auf die energetischen Gebäudesanierungen, den Abbruch von alten Gebäuden und die Neubauten mit den glatten Hausfassaden, die fürs Brüten ungeeignet sind. Susanne Rieck, Projektleiterin des Artenschutzprogrammes „Gebäudebrüter in Landshut“ vom LBV berichtet, dass es vor allem die Spatzen, Mauersegler und Schwalben sind, denen das Leben in der Stadt schwer gemacht wird.

## Sanierung und Artenschutz sind miteinander vereinbar

Problematisch für die Vögel wird es, wenn Bauherren sanieren, ohne sich dabei über den Artenschutz Gedanken zu machen. An einer frisch sanierten Fassade wird sich kein Gebäudebrüter niederlassen, denn kleine Löcher, Nischen oder Spalten im Mauerwerk fehlen. Rieck kann natürlich den Bauherren nicht vorschreiben, ihre Immobilien zugunsten des Artenschutzes verfallen zu lassen, jedoch gibt es klare Regeln für den Umgang mit Tierbeständen an den Hausfassaden, auf die Rieck verweist: „Das geltende Naturschutzgesetz legt fest, dass Brutplätze nicht einfach beseitigt werden dürfen. Wer einen Nistplatz von der Gebäudefassade entfernt, ist verpflichtet, für großzügigen Ausgleich sorgen. Je nachdem wie gefährdet eine Vogelart ist, können sogar empfindliche Geldstrafen drohen.“ Doch solche Schemata sind eigentlich gar nicht nötig, verrät die Vogelexpertin, denn



Mauersegler im Anflug: Kleine Nischen auf Dachhöhe sind optimale Brutplätze. Foto: Susanne Rieck

sie könne dabei leicht Abhilfe schaffen und erreichen, die Ziele von Hausbesitzer und Vögel in Einklang zu bringen.

In den allermeisten Fällen sei es auch kein böser Wille von Hausbesitzern, sondern einfach nur Unwissenheit. Nicht jeder Brutplatz sehe aus wie ein klassisches Vogelnest, erklärt Rieck. „Viele wissen schon gar nicht, dass es sich bei einem Haufen von Zweigen und Blättern um einen Brutplatz handelt, und entfernen ihn.“

## Nach der Brutzeit ist vor der Brutzeit

Viele denken aber auch, dass die Piepmatze mittlerweile das Nest verlassen haben und „ausgezogen“ sind und das Nest somit nutzlos geworden ist. Das passiert vor allem häufig Ende August, wenn die Brut-

## Pfiffige Lösung

### Integrierte Quartiere an modernen Neubauten

In den Dach- oder Traufbereich integrierte Nistplätze sind eine unauffällige und daher optisch ansprechende Lösung, die für Bauherren wenig Aufwand und Kosten bedeuten. Das Artenschutzprojekt „Gebäudebrüter in Landshut“ bietet neben fachlicher Beratung und Unterstützung auch technische Lösungen. Eigentümer, Bauherren, Architekten und Handwerker werden bei Baumaßnahmen bereits in der Planungsphase sowie während der Bauphase fachkundig begleitet, garantiert Projektleiterin Susanne Rieck. Dabei ist anzumerken, dass alle Beratungsangebote kostenlos sind.

Auch Nistkästen oder Kunstnesster – allerdings sichtbar – können an Fassaden angebracht werden und werden den Nutzern zur Verfügung gestellt. So ist es einfach, bei der Planung eines Neubaus, Umbaus oder bei der Sanierung älterer Gebäude neuen Lebensraum zu schaffen oder den alten zu erhalten.

Die Marktgemeinde Ergolding



Die rot markierten kleinen Löcher unter der Dachrinne des Kinderhortes Piflas sind Einfüßöffnungen für integrierte Nistplätze. Foto: rg

ging bereits mit gutem Beispiel voran. Sowohl am Neubau des Mehrzweckgebäudes wie auch am Gebäude des Kinderhortes in Piflas wurden bei den Planungen der Baumaßnahmen integrierte Nistplätze berücksichtigt, ohne dabei die Wärmedämmung zu unterbrechen. Die Beispiele zeigen, dass moderne Neubauten und Platz für fliegende Untermieter kein Widerspruch sein müssen. -rg-



## Nistkästen – auch für den Offenstall eine gute Lösung

„Wo Schwalben nisten, blüht das Glück“, sagt eine alte Bauernweisheit. Jahrhundertlang waren sie in jedem Dorf und auf jedem Bauernhof zu Hause. Doch die Entwicklung der Landwirtschaft zur Industrielandwirtschaft machten den Vögeln schwer zu schaffen. Viele Ställe wurden zur Offenstallhaltung ausgebaut und vergrößert. Große Ventilatoren erschweren den Nestbau

und bringen kein stalltypisches Klima. An Metallstreben, Stahlträgern und Stangen bleiben Nester gar nicht erst kleben. Landwirt Bernhard Pollner (l.) aus Piflas hat deswegen gehandelt und Schwalbenboxen in seinem Offenstall anbringen lassen. „Schwalben gehören zu einem landwirtschaftlichen Hof dazu, man muss eben überlegen, wie man sie in die neuen Ställe wieder selbst überlassen.

reinbekommt“, sagte Pollinger. Die Schwalbenboxen haben seine Schwalben jedenfalls dankend angenommen. Projektleiterin Susanne Rieck (r.) freut sich über jeden Landwirt, der sich wie Pollinger für eine Bleibe der Schwalben einsetzt. Die Schwalbenboxen werden dabei vom LBV gestellt, lediglich die Anbringung bleibt dem Landwirt selbst überlassen. -rg-

zeit der Vögel sich dem Ende neigt. Doch weit gefehlt: Die meisten Gebäudebrüter sind nämlich ortstreu und nutzen ihre Nistplätze Jahr für Jahr. Im darauffolgenden Frühling reisen sie von Afrika zurück und finden punktegenau das Nest vom Vorjahr. Daher ist es am besten, wenn Nistplatz und Einfüßöffnung im ursprünglichen Zustand erhalten bleiben, erklärt Rieck, zumal es Möglichkeiten und Lösungen trotz Sanierung und Bauvorschriften dazu gibt.

Hat sich das Nest beispielsweise um wenige Meter verlagert, wird es für die Vögel schon schwierig. Doch das lässt sich auch nicht immer vermeiden, wie der Abriss des ehemaligen Gasthauses an der Hauptstraße in der Gemeinde Tiefenbach verdeutlicht. Auch hier siedelten sich einige Gebäudebrüter an. Wenn sie also im kommenden Jahr wieder ihre Behausung ansteuern, werden sie feststellen, dass ihr Sommerdomizil nicht mehr existiert. Um die Vögel im wahrsten Sinne des Wortes nicht in der Luft hängen zu lassen, werden deswegen nur wenige Meter von den einstigen Brutplätzen an einem Nachbargebäude Nistkästen aufgehängt. Damit die Vogeldamen auch darauf aufmerksam werden, sollen Lautsprecher die Aufmerksamkeit der anreisenden Schwalben, Mauersegler und Spatzen mit künstlichem Gezwitscher auf den neuen Brutplatz lenken. Ob es dann tatsächlich klappt, müsse man dann sehen, so etwas kann man nie voraussagen, so Rieck, zumindest bietet die Maßnahme eine sehr gute Hilfestellung.

## Über einfache Lösungen informieren

Die Lage ist heute tatsächlich schon ernst. Für die Gebäudebrüter wird es eng. Hauseigentümer können sich aber über vorhandene Brutplätze informieren und artenschutzfachlich beraten lassen, um diese zu schützen und zu erhalten. Geplante Umbaumaßnahmen können konkreter Gegenstand der Beratung werden. Spezielle Nistkästen lassen sich mühelos am Gebäude anbringen, die den Vögeln einen ungehinderten Anflug ermöglichen. Für Neubauten gibt es spezielle in die Fassade integrierbare, optisch unauffällige Niststeine. Wichtig sei auch, so Rieck, dass bei Fassadenrenovierungen, Bau- oder Abrissmaßnahmen die Brutzeit von Mai bis Ende August berücksichtigt werde. Rieck hat auch Rezepte für generelle Hausbesitzer parat, die in den gefertigten Mitbewohnern hauptsächlich den „Drecksatz“ sehen, weil Hauswand, Fassade, Balkon oder Terrasse mit Vogeldreck „verziert“ wird. Doch Freundschaften müssen wegen so etwas nicht zerbrechen, weiß Rieck und erwähnt, dass das Anbringen von Kotbletchen unterhalb der Nestchen eine saubere Lösung sei und Fassadenverschmutzungen verhindert. Der Schutz der Artenvielfalt erhält Städte und Siedlungen lebendig und lebenswert. Damit das fröhliche Singen der Vögel auch in Zukunft den Menschen begleitet und nicht einstmals durch Lautsprecher und Attrappen ersetzt werden muss, sollte jeder seinen Beitrag leisten, fordert Rieck.

### Information

Das Artenschutzprojekt „Gebäudebrüter“ von Stadt und Landkreis Landshut wird fachlich begleitet vom Landesverband für Vogelschutz von Niederbayern aus Mitteln des Freistaates Bayern. Kostenlose Beratung: Susanne Rieck (LBV), Telefon 0151-52170281 und E-Mail schwalbenschutz-landshut@bv.de, Josef Gschwendtner, Untere Naturschutzbehörde Stadt Landshut, Telefon 0871-88-1591 und Helmut Nader, Untere Naturschutzbehörde Landkreises, Telefon 0871-4085501.